den Ensemblesätzen sauber gearbeitet. Besonders nett ist ein Duett im ersten Akte, sowie zwei Lieder, die Herr Korschen mit Humor vortrug; auch Herr Rüdinger, der besser bei Stimme war als sonst, hat mehrere dankbare Nummern. Der erste Akt verläuft witzig und spannend, der zweite hat eine lustige Frisirscene im Dunkeln, der dritte hält sich dürftig. In Frl. Lauber lernte man eine zierliche Possensoubrette mit sympathischer Stimme und munterem und doch decentem Wesen kennen. Herr Kammauf wird seinen Schwerpunkt mehr im Volksstück zu suchen haben. Frl. Offenay gab die Titelrolle schelmisch. Die Vorstellung zog sich abermals bis ½11 Uhr hinaus.

— Pariser Modenbrief vom 5. Mai. Meine theure Hermance! Vier Tage sind seit dem ersten diesjährigen Korso vergangen und ich habe immer noch nicht in das ruhige Gleis der alltäglichen Bewegung einlenken können, meine Phantasie fliegt auf feurigem Gespann im Kreise umher, ohne an einer Stelle Rast zu finden. Diese Art des Denkens ist zweifellos aufreibend. Das Gehirn, oder poetisch ausgedrückt, die Seele, braucht einen Ruhepunkt. Von diesem aus kann sie alle Eindrücke sortiren und je nach ihrem Werth in die großen Gedächnißkästen aufnehmen. Ich wollte versuchen, mein Urtheil über das Gesehene durch Vergleiche mit der eigenen Person und der Staffage derselben zum Stillstand zu bringen, aber Du weißt, ma chère, es giebt keine Frau, die im Stande wäre, über sich selbst objektiv zu denken. „Une femme est toujours si touchée de voir sa faiblesse glorifiée!“ sagt H. de Balzac und er hat Recht. Du hättest den Luxus der Toiletten, die der erste Mai hier entfaltete, sehen müssen! Es kam mir vor, als hätten die Frauen überhaupt nichts mehr in der Welt zu thun, als an den Putz ihres Körpers zu denken. Gestalten giebt es wohl, die einer Staël rc. gleichen; aber wo bleibt der Geist, der Einfluß auf Verhältnisse und Vorgänge in der Gesellschaft, wie im Staatsleben? Können die Geschöpfe, welche sich, wie es jetzt nun einmal modern ist, mit dem Korset schlafen legen und dann den Kopf nicht einmal seitwärts in's Kissen zu drücken wagen, weil all die Schönheitsmittel, die Glycerin- und Sahnecremes, die auf dem Gesichte lagern, der Spitzengarnitur, der Lingerie schaden würden, können diese bedauernswerthen Sklavinnen der Eitelkeit wirklich erquickende Ruhe genießen? Schwerlich! Der Morgen findet sie leidend und denkfaul, kaum fähig, ein gutes Buch zu lesen oder sich mit ernsten Daseins-Fragen zu beschäftigen. Wenn die Matinee elegant, der Friseur, die Kammerfrau erfinderische Köpfe sind, wenn eine Zerstreuung, ein Fest bevorsteht, so ist allenfalls ein wenig Humor in Sicht. Auch die Intrigue gedeiht auf dem seichten Boden noch immer leidlich, obgleich nicht in jener Feinheit, wie früher am französischen Hofe. Aber welche moderne Frau wird sich erst um das Wohl ihrer Kinder und Freunde, um die Wolken am politischen Horizont und ganz zuletzt um das neue Kleid kümmern? Die Sturm- und Drangperiode der Börse vermag ihre Interessen etwas mehr zu wecken; denn sie sagt sich, daß vom Steigen oder Sinken der Papiere ihr Toilettenbudget doch mehr oder minder beeinflußt werde. Sie liest Zeitungen, damit sie von Hoffestlichkeiten und der dabei entfalteten Pracht mitsprechen kann, aber Notizen über Volkswirthschaft, Kulturfortschritt, Wissenschaft, Kunst rc. bleiben großmüthig den Aermeren ihres Geschlechts überlassen, welche solche Kenntnisse als Ersatz für Sammetroben, echte Spitzen und Edelsteine zum Tagesgespräch annehmen und gelegentlich darüber plaudern müssen, um die Gebieterin, die Patronesse auf leichte Weise zu informiren. Oft schon halte ich meinen Gewissensspiegel, ob er mich auch zu der Einfalt der modernen, oberflächlichen Frauen rechne, und ich glaube, liebste Hermance, der Spiegel ist nicht allein gegen mich. Man vergißt bei der Schilderung schöner Stoffe und Arrangements so leicht, daß die Entbehrung bei einem Theil der Hörer immer Bitterkeit erzeugen muß. Eine Frau, die keinen festen Charakter hat, sollte einen Modebericht, ein Modejournal überhaupt nicht in die Hand nehmen, oder ihm wenigstens nur den Werth beilegen, den jede Erfahrung unaufgefordert mit sich bringt. Du gehörst, ich bin dessen gewiß, zu den weiblichen Feldherren, die alle äußeren Einflüsse lächelnd überwinden und ihre Hilfstruppen nach dem Opferhaine der Modegöttin nur dann entsenden, wenn es der Etat, oder die Repräsentation erheischt. Zur Verherrlichung der letzteren — sie kann unter Umständen sogar zur Pflicht werden — will ich denn auch die kurze Skizzirung mehrerer Korsotoiletten mit der Beschreibung von Madame [illegible] beginnen, die ewigen im Schwanken begriffenen Millionen [illegible] das richtige Gleichgewicht verschaffen will. Zuvörderst ist der koupirte Wagen Madames zu erwähnen, in dem keine gewöhnlichen Sitze, sondern Fauteuils angebracht waren, die sich durch eine Bewegung des Körpers nach jeder Richtung wenden ließen. Cremefarbiger Atlas mit großen Rosenbouquets diente zur Dekoration des Fonds. Als Tapisset war ein langes, schmales Kissen von grünem Sammet benutzt, dessen Seiten imitirte Blumen schmückten. Mit solchen war auch der Boden des Wagens bedeckt, während die [illegible] Bouquets von einer in Form der Triumphbogen ausgespannten Guirlande die Mitte des Wagens [illegible]. In dieser eleganten Robe trug Madame X. ein hellgrünes Sammetkleid mit weißer Seidenstickerei. Der Rock sah sehr [illegible] aus; die Taille war lang, vorn spitz, an den Seiten [illegible], rückwärts in Frackschößen endend. Um etwas ganz Besonderes zu haben, hatte Madame über die rechte Schulter eine Echarpe von [illegible] Sammet gelegt, die nicht nur von einer großen [illegible] gehalten, sondern auch von Edelsteinen aller Art bedeckt wurde. Der Hut, auch aus grünem Sammet, zeigte hohen Kopf und breiten, ganz mit Federn bedeckten Rand, an der linken Seite aufgeschlagen, durch weißes, gesticktes Atlasfutter und einen [illegible] von Diamanten, den beliebtesten Modeblumen, garnirt. Der Sonnenschirm [illegible], viereckig, hatte abwechselnd grün und weiße Felder, auf einem derselben den Namenszug durch Smaragden gebildet, und einen Elfenbeinstiel mit sehr schöner Schnitzerei. — Eine nicht minder auffallende Toilette führte die Gräfin W. in's Treffen der Arena. Sie bestand aus hellblauem Satin antique, einer Plüschart, die in der Couleur sehr effektvoll wirkt, und rubinfarbigem, brochirten Atlas. Besonders hübsch erschien mir die Rockgarnitur: bogenförmig [illegible] rothe Plissés und blaue Rüschen der Länge nach aufgesetzt. Das Leibchen wurde durch fächerartig eingesetzte, rothe Schöße, sowie durch eine vollständig plissirte, kleine Pelerine geschmückt. Der Oberärmel zeigte auch einen gefältelten, in Bogen eingesetzten Atlasstreifen. Der Hut war außen von Satin antique mit rothen und blauen [illegible], inwendig von rothem Atlas. Ein herrlicher, bunter Papagei, ein wahres Meisterstück der Taxidermie, stand auf der linken Seite [illegible] der Gräfin und trug ein Visitenkartentäschchen von [illegible] Sammet, aus dem die noch sehr bewunderte Frau ihren [illegible] kleine Kartonstückchen mit pikanten Bonmots oder Citaten zuwarf. Der Wagen der Gräfin war mit Spitzen und Atlasstreifen ausgeschlagen, zu ihren Füßen stand eine Amorstatuette aus Bronze, als Blumenbehälter dienend. — Mit absolutester Bestimmtheit möchte ich versichern, daß überhaupt alle bei dem Korso präsentirten Roben nur zu diesem Zwecke entstanden sind; denn sie waren sämmtlich in den hellen Lufttönen gehalten, die im Salon wie beim Kerzenlicht niemals zur Geltung kommen. Für vornehme Salontoiletten wählt man jetzt besonders gern russischgrünen Atlas mit Goldperlenstickerei oder schwarzen Satin antique mit goldfarbigen Spitzen und Schmelz-Passementerie. Farben, wie moosgrün, bronze, gensdarmblau rc. gehören den Promenadenkostümen, die nicht allein aus buntem Jupon und [illegible] gehaltener Taille bestehen, sondern der letzteren zur Konkurrenz mit einem Ueberwurf getragen werden, welcher vorn wie eine Gilet, an der Seite wie eine geraffte Tunique, rückwärts wie ein Paletot aussieht und mit breiter, gestickter Bordure besetzt ist. — Wirkliche Neuheiten giebt es augenblicklich kaum. Ein paar extravagante Ideen machen noch lange nicht die Mode. Eins steht fest: könnten unsere Urgroßmütter die buntgeblümten Satins mit den breiten Kanten für Sommerkleider, sowie unsere Capothüte mit den ganz [illegible], goldgestickten Köpfen sehen, sie würden ausrufen: „Wie arm seid Ihr doch an Erfindungen!“ Praktisch ist die Neuerung, daß man zu jedem Jupon eine schwarze Cachemir- oder Creptaille tragen und somit auch ältere Garderobestücke wieder zur Geltung bringen kann. Große Sorgfalt wird der gestickten und plissirten Schürze zugewendet werden, die nicht mehr klein, sondern das Vorder- wie Seitentheil des Kleides bedeckend, einem italienischen Ueberwurfe gleichen, an den Seiten durch Bandschleifen befestigt, aber dem Muster nach im altdeutschen Styl gehalten werden soll. — Jugendliche Gestalten dürfen übrigens getrost das Beispiel der Komtesse Z. nachahmen und nicht nur für Schirm und Hut, sondern auch zum Putz der Straßenkleider imitirte Blumen benützen. Die Komtesse trug neulich bei einem Spaziergange einen Rock von fliederfarbigem Atlas, zwischen dessen dichten Rüschen sich Fliederzweige hinzogen, die lange Paletottaille von Sammet — einige Nuancen dunkler als der Rock — wurde ebenfalls über der Büste durch einen Fliederstrauß geschlossen. Mit den natürlich aussehenden Blumen war auch der Schirm des Hutes, à la Karl X. bedeckt. — Die Konfektionen haben fast durchweg spitze oder runde Pelerinen von spanischer Blonde. Buntseidene, lange Fichus mit weißen Spitzenvolants sind für junge Frauen als kokette Zierde der Büste in Aussicht genommen. Für heute verlasse ich Dich mit allerschönstem Gruß als Deine P. v. B.

Briefkasten.

⁂ W. B., Striesen. „Am 14. v. M. fand ein zwölfjähriger Knabe eine Brieftasche mit 5000 M. Das verabreichte Findergeld war 10 M. War dies gesetzlich gestattet?“ — Das gesetzlich normirte Finderlohn beträgt 10 Proz. für die ersten dreihundert M. und 1 Proz. für jedes weitere Hundert. Sonach hatten Sie 77 M. zu beanspruchen.

⁂ Ein Neugieriger. „Welches wird der Ausgang des Wiener Ringtheaterprozesses sein? Ich wette ein Bündel graue Rettige gegen ein Schock Apfelsinen daß Jauner freigesprochen wird!“ — Sie gewinnen die Wette. Seien Sie ganz ruhig. Wenn der Staatsanwalt nicht zu einem halben Jahr Festung verdammt wird, Jauner aber nicht den Orden von der Eisernen Krone bekommt (persönlicher Adel), dann giebt es kein Recht mehr auf Erden.

⁂ Sorgenvolle Charlotte. Fälle wie Ihre sind nicht selten. Aber die Konfusion ist selten. Daß Sie Rath und Hilfe erbitten und keine Adresse angeben.

⁂ Köchin. „Bitte erklären Sie mir doch, woher die Brieftauben wissen, wohin sie sich kehren müssen, da dieselben doch Niemand fragen können, wo der Weg hingeht, und dennoch richtig eintreffen; oder sind das ganz andere Sorten als unsere?“ — Instinkt, holde Küchenfee, Instinkt. Der ist bei diesen Thieren oft höher entwickelt, wie der Verstand bei manchen Menschen. Grüßen Sie Ihren Feldwebel.

⁂ H. St. „Mein Sohn, welcher Ostern die Schule verlassen, wünscht mit ganzer Seele Mechaniker zu werden. Nun habe ich zwar annonciren lassen, doch bis jetzt noch kein Angebot seitens eines Prinzipals erhalten und die vorherigen Angebote (4 Jahre lernen, 300 Thlr. Lehrgeld ohne Kost und Wohnung) bin ich bei dem jetzigen, jahrelangen schlechten Geschäftsgang nicht im Stande anzunehmen, da ich noch mehr Familie besitze. Was rathen Sie nun, um dem Jungen einigermaßen seinem Wunsche zu entsprechen, denselben lernen zu lassen?“ — Für Sie mag ja die Sache unangenehm sein; aber das muß man zugeben, daß ein solider Zug in der Leistung von Lehrgeld liegt. Der Meister, der Lehrgeld nimmt, wird in ganz anderem Maße die Verpflichtung fühlen, den ihm anvertrauten jungen Mann etwas Ordentliches zu lehren, als der, welcher noch wöchentlich etwas herausbezahlt. Letzterer wird den Jungen weniger als Lehrling, sondern vielmehr als jugendlichen Arbeiter betrachten. So kommt es, daß in vielen Branchen, u. A. auch in der Buchdruckerei, die Leute fast ausschließlich mit Lehrlingen arbeiten, die aber thatsächlich nicht zum Lernen, sondern zum Verdienen da sind, während die Gehilfen umsonst nach Arbeit suchen.

⁂ Spielratte mit den gebogenen Beinen. „Woher stammt der Name Pharao?“ — Das Bild des egyptischen Königs war früher auf einzelnen Spielkarten angebracht. Man setzte mit Vorliebe auf Pharaos Bildniß, wie heutzutage auf die 7 oder den Unter.

⁂ H. A., Freiberg. „Wird auch in diesem Jahre eine Extra-Fahrt nach Wien veranstaltet, und wann?“ — Wird schon kommen; lesen Sie nur fleißig den Inseratentheil. Aber merken Sie sich's, in Wien kostet Alles viel Geld, da kommen Sie als Freiberger nicht durch.

⁂ Aus einem Kegelklub. „In Dresdens rühmlicher Geschichte — Dereinst wird zu verzeichnen sein, — Daß — wie ich jetzt schon hier berichte — Gegründet wurde ein Verein; — Die Nachwelt nennet noch den Namen — Der Neun, die da zusammen kamen. — Zu huldigen der Kegelei: — Weil sie „die Kunst der Weisen“ sei! — Doch jüngst geschah's in diesem Klube, — Daß „wie noch nie“ die Frag' entbrannt, — 's war just auf Reppel's Kegelschube — „Wer wohl das Kegeln einst erfann?“ — D'rum sag's uns an, gepries'ner Schmöcke! — Wir bitten, alter Kegel-Türke, — Thu' uns gar bald die Antwort kund: — Ein Hoch bringt Dir der Kegelbund!“ — † Das Kegelspiel ist altdeutschen heidnischen Ursprunges. Es war ein froher Anhang der hohen religiösen Feste unserer heidnischen Ahnen. Das vorzügliche, von Otto Spamer in Leipzig herausgegebene „Allgemeine Familien-Spielbuch“ (Verfasser Dr. Georgens) berichtet hierüber: Die dabei gebrauchten Kegel (althochdeutsch Chegil) wurden Anfangs aus den Schädelknochen des dem Wodan geopferten Pferdes oder den Beinknochen der den Göttern geopferten Kriegsgefangenen gefertigt. Das heutige Kegelspiel entstand aus dem alten Steinstoßen oder Steinwerfen, einem Wettspiel an den altheidnischen Götterfesten. Man warf nach einem Götzenbilde, das einen Kegel darstellte.

⁂ Treuer Abonnent. Natürlich wird Cyankali bei der Photographie verwendet. — Alte Geschichte. Was Ihre Schuppen betrifft, so ist diese Frage an dieser Stelle so häufig behandelt worden, daß es wirklich einmal damit genug sein kann. Wollen Sie ein ganz neues Mittel wissen? Kratzen Sie sich sie runter.

⁂ [illegible]kan. „Kannst Du mir sagen wozu wird der Fonds der Kaiser-Wilhelm-Stiftung verwendet?“ — Fremde Leute duzen ist unanständig, verstanden? Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung besteht für deutsche Invaliden. Die Kaiser-Wilhelm-Spende ist zu einer Allgem. Deutschen Stiftung für Alters-, Renten- u. Kapitalversicherung verwendet worden. Die Kaiser-Wilhelm- und Augusta-Stiftung ist eine von der Stadt Berlin errichtete Altersversorgungsanstalt für hilfsbedürftige Einwohner. Das Berliner Adreßbuch weist nicht weniger als 300 Stiftungen nach.

⁂ Heinrich, R. „Ich habe einen fleißigen Jungen unter meiner kleinen Heerde, der möchte gern Lehrer werden. Nun habe ich zwar schon manches Opfer gebracht, allein ein Klavier zu kaufen bin ich nicht im Stande. Deshalb bitte ich recht herzlich, doch einmal in ihren Zauberspiegel zu sehen, vielleicht erblicken Sie in irgend einem Winkel der Dresdner Wohnungen ein, wenn auch noch so geringes Instrument, das eine gutherzige Menschenseele als im Wege stehend, meinem Kleinen billig verkaufte.“ — Vielleicht dient die Veröffentlichung dieser Zeilen dazu, daß Ihr Wunsch erfüllt wird.

⁂ A. M. in U. „Giebt es in Sachsen ein Gesetz, welches einem evangelischen Lehrer verbietet, ein katholisches Mädchen zu heirathen?“ — Weder in Sachsen, noch sonst irgendwo im deutschen Vaterlande besteht in dieser Hinsicht ein religiöser Zwang.

⁂ Emil W., Rochlitz. „Muß ich dazu erst Erlaubniß einholen, wenn ich Geld auf Pfänder borge?“ — Na, und ob; und wegen der Steuern erst recht, wenn Sie nicht wegen der Hinterziehung bestraft werden wollen.

⁂ R. S. i. M. „Am 7. März habe ich einen Posten Waare auf Station Lauterbach zur Expedirung nach Rumburg in Böhmen aufgegeben. Am 11. April bekomme ich von der Bahn die Nachricht, Adressat verweigert die Annahme, da die Waare durch das lange Liegen an der Luft schadhaft geworden sei, so habe ich bedeutenden Schaden. Wie lange hat die österreichische Bahnverwaltung Zeit, ehe sie mich davon zu benachrichtigen braucht. Wie lange kann die Waare gehen, ehe sie an genannter Station einzutreffen braucht, und befinde ich mich im Recht, wenn ich von der böhmischen Bahn Schadenersatz verlange resp. die Annahme der Waare verweigere?“ — Wenn man nicht alle Verhältnisse genau kennt, kann man auf diese Fragen nur unbestimmt antworten. Die Lieferzeit ist für gewöhnlich Gut vier Tage. Im Betriebsreglement steht, daß bei Annahmeverweigerung der Absender mit thunlichster Beschleunigung zu benachrichtigen ist. Wenn, wie es scheint, bei Ihrem Falle das gerade Gegentheil stattgefunden hat, so fordern Sie nur von der betreffenden böhm. Bahnverwaltung Ersatz Ihres Schadens.

⁂ Wittwe Richter, hier. „Wenn Sie der leidenten Menschheit folgen, das Recept mittheilen wollen. Dieses ist ein bravates Mittel gegen allen Rheumitismus, man legt auf den leidenten Theil Spanischfliegen Pflaster, wenn dieses Basen gezogen hat, werden sie aufgestochen, und mit frischer Schafgarbe überbunden. Oefters aufgelegt bis die Wunden heil sind, aller Schmerz wird verschwinden. Alle diejenigen, welche an den Uebel leiden, werden mit den besten Erfolg geheilt und gestöckt sein und sich zum größten Dank verpflichten. Eine Wittwe, welche lange daran litt, ist vollständig geheilt.“ — Zum Wohle der „leidenten“ Menschheit veröffentlicht Schnörke dieses „bravate“ Mittel.

⁂ P. A., Oschatz. Nach der alten Classifikation giebt es einen Wehrstand, der das meiste Geld kostet, einen Lehrstand, der auch nicht billig ist, und einen Nährstand, der für Alle sorgt, nachdem ihm der erstere die für ruhige und gedeihliche Arbeit erforderliche Sicherheit und der andere die für die Erwerbsfähigkeit erforderliche intellectuelle Grundlage gewährt hat.

⁂ F. K. S., Dippoldiswalde. „Ich und mehrere meiner Freunde beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Wir möchten vorher uns aber ein bischen über amerikanische Verhältnisse orientiren. Können Sie uns zu diesem Zwecke ein Buch empfehlen, was nicht so theuer und uns von Nutzen ist?“ — Ja, was heißt Amerika? Wollen Sie nach Brasilien, nach Alaska, nach Feuerland, nach Panama, nach Mexiko oder wohin? Die Vereinigten Staaten sind allein so groß wie ganz Europa und Bücher existiren über alle Theile Amerikas. Also überlegen Sie sich, wo Sie hin wollen und bleiben Sie derweile daheim.

⁂ Abonnent, Spremberg. „Familien-Umstände machen die Unterbringung eines mir lieben Verwandten mit 1500 Mark Vermögen in eine Versorgungsanstalt mittelst Einkaufs auf Lebenszeit dringlich erforderlich. Wo befindet sich außer Hubertusburg noch eine ähnliche, sowie im Allgemeinen wohl die empfehlenswertheste?“ — Außer Hubertusburg ist uns keine bekannt. Beitrag daselbst 2 M. jährlich 108 Mark. Aversionalzahlung hängt von Umständen ab und ist dem Uebereinkommen mit dem K. Ministerium vorbehalten.

⁂ Armer Lahmer, Pirna. „Findet ein Gelähmter denn keinen Schutz, welcher von seinem jüngeren Bruder am Halse gewürgt und über den Kopf geschlagen wird, so daß er tagelang Schlund- und Kopfschmerzen hat? Der Vater ist gestorben und Mutter und Schwester sind zu schwach und furchtsam, um mir helfen zu können. Er droht mir immer mit den Worten: ich kann für Dich eine Freistelle in Hubertusburg bekommen, dort mußt Du Strohflechten und Wolle zupfen. Ist das denn eine Anstalt für Gelähmte? Denn verrückt, wie er mich nennt, bin ich nicht. Und möchte ich mich von ihm wie ein Leibeigner und Hund aufziehen, verspotten, verhöhnen, verschimpfen, durchprügeln, und mit Füßen treten lassen.“ — Wenn Sie es wirklich so schlimm daheim haben, dann könnten Sie doch ganz zufrieden sein, wenn Sie versorgt würden. Denken Sie denn in solchen Anstalten haben es die Leute schlecht? Natürlich müssen Sie sich der festgestellten Ordnung fügen, was nur recht und billig ist.

⁂ A. A. Camenz. „Die kleine Geschichte in der Plaudertasche hat mich tief ergriffen. Wäre es denn nicht möglich, den Namen dieser Armen zu erfahren? Ich sehne mich danach ihr einmal zu schreiben, zu trösten, nicht anonym, da auch ich eine Unglückliche bin, wenn auch unter veränderten Verhältnissen.“ — Den Namen der Betreffenden zu nennen, ist uns nicht gestattet. Wenn ihr diese Zeilen zu Gesicht kommen, so wird sie Ihrer sicher dankbar gedenken!

⁂ A. L., Frankfurt. „Ich bin eine junge hübsche Frau und habe auch einen Mann, den ich herzlich liebe, aber des Nachts wenn er schläft, schnarcht er so furchtbar, daß ich aufwecke. Ob er sich nun rechts, oder links, oder auf den Rücken legt, ist ganz gleich, es wird fort geschnarcht. Es stört mir meine ganze Ruhe und mein Mann spricht, er weiß nichts davon. Bitte einen guten Rath.“ — Ausquartiren in's andere Zimmer — andere Mittel gegen das häßliche Uebel giebt's nicht.

⁂ Elsa. „Durch Kränklichkeit meiner Eltern komme ich leider fast gar nicht in Gesellschaften. Wie gern würde ich manchmal Theater, Konzerte rc. besuchen. In der Hoffnung nun, daß Sie mir vielleicht zu der Bekanntschaft einer gebildeten Dame oder Familie verhelfen können, welche es sich zum Vergnügen machen würde, eine junge liebenswürdige Dame als Gesellschafterin mitzunehmen, wende ich mich mit der großen Bitte um Abdruck dieser Zeilen an Sie.“ — Die Bitte ist erfüllt; ob zum Schaden oder Nutzen, das wissen die Götter. Frauenfreundschaften stiften ist oft nur Unheil.

⁂ W. a. Z. „Ich habe mit einer jungen Dame (die ich zu heirathen gedenke) ein Verhältniß seit längerer Zeit. Die sehr achtbaren Eltern, bürgerlichen Standes, feiern in nächster Zeit die silberne Hochzeit, was für ein Geschenk würde wohl hier am passendsten sein?“ — Ein Geschenk aus Silber, etwa Bestecke oder ½ Dtzd. Löffeln rc. würde passen. „Es bleibt ja auch in der Familie“, wenn der Kostenpunkt etwa in Frage kommt.

⁂ Anna Neubert, Döbeln. „Giebt es in Dresden eine Anstalt, wo ältere, unverheirathete, weibliche Personen sich einkaufen können?“ — In Dresden existirt keine dergl. Anstalt.

⁂ Ein Reformer. Bezüglich der Anfrage im Briefkasten den Talmud betr. möge sich der alte Abonnent in Komotau das äußerst interessante Buch: der Talmudjude von Prof. Dr. Aug. Rohling, 6. Auflage, Münster 1877 anschaffen. Desgl. auch die Sittenlehre des Talmud und der zerstörende Einfluß des Judenthums im deutschen Reiche. 2. Auflage.

⁂ Leuchtner. Wegen des Bezuges von Corned Beef wenden Sie sich an Herrn Böttger, Jakobsgasse 16, der die Generalvertretung der St. Louis-Beef-Canning-Comp. hat.

⁂ Kleiner Beamter der Aenderungen im Beginne der Ziehungen wünscht. — Von der Königlichen Lotterie-Direktion wird bei Bestimmung der Ziehungstage möglichst darauf Rücksicht genommen, daß die Ziehung einer Klasse nicht am Ende, sondern in den ersten Tagen eines Monats beginnt. Indeß muß insbesondere bei Bestimmung der Ziehungstage für die 5. Klasse von dieser Rücksichtnahme dann Umgang genommen werden, wenn in Folge eines einfallenden Feiertages zur Ziehung 5. Klasse die Werkeltage von drei Wochen unzureichend sind. In einem solchen Falle ist es erforderlich, mit den Ziehungen am Schlusse einer Woche und nach Befinden eines Monats zu beginnen, weil, wenn die Ziehung der 5. Klasse nicht an einem Sonnabend und mindestens 6 Wochen vor Beginn der Ziehung der 1. Klasse der nächstfolgenden Lotterie beendigt ist, unliebsame Verzögerungen im Geschäftsgange nicht würden zu vermeiden sein.

⁂ Ab. Schneeberg. „Wo Pagliano-Syrup zu haben wäre?“ — In der Storch-Apotheke zu Dresden.

⁂ Viele conservative Wähler Dresdens, die ihrem Unmuth über die neueste Schwenkung unseres Rathhaus-Gladstones den schärfsten Ausdruck geben und daran gar nicht glauben wollen. — Die Thatsache steht fest. Sie wird von keiner Seite abgeleugnet. Die nationalliberale Partei ist das sichere Grab aller Politiker.

⁂ Langjähriger Käufer. Daß zufällig einmal Jemand aus dem Publikum Zeuge einer Rüge wird, welche sich bei einem so großen Geschäftspersonal nur zu oft nöthig macht, kann vorkommen. Wer redlich seine Pflicht erfüllt, wird sich nie Tadel oder harte Worte zuziehen. Die Geldstrafen dienen nur zur Anspornung, zur Ordnung und Pünktlichkeit und sind für die Ferienkolonien bestimmt, für welche uns bereits der Inhalt dieser Strafkasse von jener Firma übersandt worden ist.

⁂ Abonnent H. R. Dresden. „Einer meiner Freunde behauptet, der Bäcker in Kaitz besitze laut eines Privilegiums aus dem 16. Jahrhundert das Recht, sein Brod steuerfrei nach der Stadt bringen zu dürfen. Ist dies wahr?“ — Die aufgestellte Behauptung ist unbegründet und Ihre Uebersiedelung nach Kaitz demnach zwecklos.

⁂ Ab. „In Bezug auf das Horchen an Thüren sprachen Sie sich dahin aus, daß Horcher gefährlicher seien als Diebe; Sie riethen horchende Dienstboten fortzuschicken. Was soll man aber von einem Frauenzimmer sagen, welches das an der Thüre Erhorchte verdreht, eine Menge unsinniger Lügen hinzu fügt und den Zweck insofern erreicht, daß ein Sohn seinen alten Vater, der gewiß die Achtung Aller ihn kennenden Vernünftigen genießt und sein Leben in Arbeit, Sorgen und unter schweren Schicksalsschlägen verbracht hat, bei dem Hausscandal unter wegwerfenden Ausdrücken zum Hause hinaus bringt, so daß die Beiden für zeitlebens getrennt sind?“ — Giebt es wirklich eine so gemeine weibliche Seele, die sich zwischen Eltern und Kinder drängt und sie entzweit? Segen wird ihr dafür nicht werden.

⁂ Natas. „45 Jahre bin ich alt, bin sanftmüthig von Natur, blos wenn man mich reizt, dann bin ich eine wahre Hyäne! Ich bin in einem großen Hause Wirthschaftsmamsell und Köchin zugleich. Die Leute, welche ich zur Seite habe sind mir gerade nicht hold, denn sie nennen mich schlechtweg: „Boa constrictor“ (Riesenschlange). Sie sagen ein altes Frauenzimmer ist was schreckliches. Was soll ich nun machen, um diesen Reden zu entgehen? Ich wollte heirathen, aber ich bekomme keinen Mann, trotzdem, daß ich die nöthigen paar Pfennige habe. Es hat mir Jemand gerathen, mich damit in einem alten Weiberspittel einzukaufen! Was soll ich nun thun?“ — Als „Boa constrictor“ ließe sich vielleicht eher ein Plätzchen in einer Menagerie finden? Wissen Sie was? Pachten sie mit ihrem ersparten Gelde eine kl. Gastwirthschaft, bewirthschaften dieselbe gut und Abends führen Sie vor ihren Gästen als Belohnung für die Einkehr — einen Schlangentanz auf.

⁂ Hugo Herbst hier. „Mir gehen seit 14 Tagen an den Seiten des Kopfes sehr stark die Haare aus, was mir, da ich erst 22 Jahre zähle, sehr fatal ist, da ich dadurch älter aussehe. Ihnen wird gewiß ein Geheimmittel oder ein Arzt, der dieses Uebel behandelt, bekannt sein rc.“ — Die „Schwindelecken“ wachsen also schon? Guter Freund, bleiben Sie ein halbes Jahr recht solid zu Hause. Specialarzt für Haarleiden ist Dr. Engelmann.

⁂ Ein alter Schulcollege. „Meine Freundschaft für Dich würde noch um fernere 10 Prozent gewinnen, wenn Du mir ein Werk mit der Lebensgeschichte, der im Jahre 1756 im Schlosse zu Stolpen gestorbenen berühmten schönen und geistvollen Gräfin Cosel empfehlen wolltest.“ — In Meyer's Convers.-Lex. befindet sich eine kurze Biographie der Cosel, ebenso dürften sich in Vehse's Werken Mittheilungen über das Leben der Cosel vorfinden.

⁂ M. H. bei Dr. „In meinem Hause wohnt ein noch nicht verheirathetes Paar, beide ehrenwerthe ordentliche Leute. Kann ich von Seiten der Polizei gezwungen werden, diesen Leuten die Wohnung zu kündigen, oder wird dieses vorläufige Zusammenwohnen für zulässig befunden, da das Mädchen keine Angehörigen mehr hat, der Mann infolge unsicherer Existenz noch nicht heirathen kann?“ — Das Zusammenleben von Liebesleuten mit Führung gemeinschaftlicher Wirthschaft, ist polizeilich nicht gestattet. Wo kein Kläger ist, ist natürlich auch kein Richter.

⁂ Ab. Rathen. „Bitte, mir mitzutheilen, ob es eine Zeitung giebt, welche sich die „landwirthschaftliche Presse“ nennt, wie oder wo befindet sich deren Redaktion?“ — Die „landwirthschaftliche Presse“ erscheint in Berlin S. W. Zimmerstraße.

SLUB
Wir führen Wissen.